

Richard Schlegel †.

Am 30. November 1933 starb in Leipzig der Oberlehrer i. R. RICHARD SCHLEGEL. Er war am 19. Januar 1865 in Wildenfels im Erzgebirge als Sohn eines Webermeisters geboren, besuchte von 1879 bis 1884 das Lehrerseminar in Schneeberg, war von 1886 bis 1888 Lehrer in Scheibenberg, von 1889 bis 1900 in Gersdorf Bez. Chemnitz und von 1900 ab in Leipzig.

1886 betätigte sich SCHLEGEL als Mitarbeiter des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands, im 2. und 3. Jahresbericht der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen finden wir ihn 1887 und 1888 als Beobachter für Scheibenberg genannt und von 1886 ab erschienen auch seine ersten Veröffentlichungen in der ornithologischen Monatsschrift. Schon damals zeigte sich SCHLEGEL als tüchtiger Kenner und aufmerksamer, gewissenhafter Beobachter der heimischen Vogelwelt, der mit allen, die Ornithologen jener Zeit bewegenden Fragen sich beschäftigte und an deren Aufklärung seinen Teil beizutragen bemüht war.

In Scheibenberg lernte SCHLEGEL das Präparieren und fing an Vögel zu sammeln. Bei der Jubiläumsversammlung der Deutschen Ornithol. Gesellschaft in Leipzig im Oktober 1900 sprach SCHLEGEL über Abändern von Raubvögeln und hahnfedrige Birkhennen, wobei er reichhaltige Serien aus seiner Sammlung vorlegte. Als er seinen Wohnsitz nach Leipzig verlegte, erhielt er dort im Ornithologischen Verein, dem damals EUGEN REY vorstand, neue Anregungen und begann nun eifrig und mit großem Erfolg das Sammeln von Eiern.

Mehr als hundert, vorwiegend vogelkundliche und oologische Arbeiten in verschiedenen Fachzeitschriften und einige selbständige Werke haben SCHLEGEL zum Verfasser. Davon sind hervorzuheben: Beiträge zur Avifauna des Rachelgebietes, Beiträge zur Ornis Mazedoniens und Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes. Als im Jahre 1921 ALWIN VOIGT, kurz vor seinem Tode, den Vorsitz niederlegte, übernahm SCHLEGEL die Leitung des Ornithologischen Vereins Leipzig und hat den Verein geführt bis zum Jahre 1931, als eine schwere Erkrankung seiner Tätigkeit Einhalt gebot. Die Vereinssitzungen wußte er immer anregend zu gestalten, besonders auch dadurch, daß er bei allen Vorträgen reichhaltiges Anschauungsmaterial aus seinen Sammlungen bereitwilligst zur Verfügung stellte.

Am erfolgreichsten aber wirkte SCHLEGEL als Sammler. Mit rastlosem Fleiß und nicht zu übertreffender, Zielstrebigkeit war er bemüht seine Sammlungen zu erweitern und vorhandene oder empfundene Lücken darin auszufüllen, mit ungewöhnlicher Findigkeit verstand er alle Quellen, die der Vervollständigung seiner Sammlungen dienen konnten, auszuschöpfen. Seine Balgsammlung von ca 3000 Stücken verkaufte er im Jahre 1910 nach München, weil zu ihrer Unterbringung der Raum in der Wohnung nicht mehr ausreichte. Sofort aber begann er aufs neue zu sammeln, mit dem Vorsatz, nun auf die Kleinvögel des paläarktischen Faunengebietes sich zu beschränken, und brachte in 2 Jahrzehnten wieder 3500 Bälge zusammen.

SCHLEGELS umfangreiche Eiersammlung enthält viele Kostbarkeiten, neben schönen Gelegen von Adlern, Geiern, Sperlingskauz, Waldrapp auch 450 Kuckuckseier von 30 verschiedenen Wirtsvögeln. Außerdem sammelte SCHLEGEL Mollusken und einheimische Kleinsäuger; diese in seinen letzten Lebensjahren mit besonderem Eifer.

Die Vögel, Säugetierbälge und Mollusken hat nach dem Tode SCHLEGELS das Dresdener Museum einstweilen in Obhut und Pflege genommen, mit dem Wunsche, sie später zu erwerben, weil viele Belegstücke der sächsischen Fauna darin enthalten sind; die wertvolle Eiersammlung wird zum Verkauf kommen.

In jüngeren Jahren zeigt sich SCHLEGEL als eifriger und kundiger Feldornithologe, später aber mußte er wegen eines Herzleidens größere Anstrengungen vermeiden, deshalb begegnete man ihm nur selten bei größeren Versammlungen und Exkursionen, umso eifriger aber betätigte er sich am Präparier- und Schreibtisch. Für den an rastlose Tätigkeit gewöhnten Mann war es darum ein schwerer Schlag, als ein Glaukom ihm das Augenlicht trübte und ihn zu völliger Untätigkeit zwang, erschütternd war es anzusehen, wie sehnüchtig er auf eine Operation hoffte, die ihm die geschwundene Sehkraft und die Möglichkeit zum Arbeiten wiedergeben sollte. Endlich trat auch noch ein schmerzhaftes Blasenleiden, das ihn schon seit vielen Jahren quälte, mit großer Heftigkeit auf und führte dann bald den Tod herbei.

Diese furchtbaren Leiden machen die Reizbarkeit, die in den letzten Lebensjahren bei SCHLEGEL bemerkt wurde, wohl verständlich und entschuldbar. Durch seine gewissenhaften literarischen Arbeiten wie auch durch seine mit riesigem Fleiß und großer Sachkenntnis bearbeiteten Sammlungen, die hoffentlich im Dresdener Museum verbleiben können, hat sich SCHLEGEL ein dauerndes Denkmal gesetzt. **Hildebrandt.**
